

mtb



Sarah Morgan

Sommerzauber  
wider Willen

Roman

es musste, ohne dass Pflicht und Verantwortung ständig an ihm zertraten. Er wollte reisen, ohne ständig das Gefühl zu haben, dass er an einem anderen Ort sein sollte. Er wollte Freiheit. Er wollte sich nicht so eingesperrt und erstickt fühlen wie sein Vater!

Der Fahrstuhl musste der langsamste auf der Welt sein. Sean hatte das dringende Bedürfnis, herauszukommen und um sich zu schlagen.

„Tyler, du solltest nach Hause fahren.“ Jackson hielt Kayla noch immer um die Schultern gefasst. „Gramps wird nicht begeistert sein, wenn er heimkommt und alles vernachlässigt vorfindet.“

„Er ist sowieso nie begeistert“, murrte Tyler, während Sean sich mit dem Finger unter den inzwischen gelockerten Hemdkragen fuhr.

„Ich erwarte auch kein warmes Willkommen.“

„Du könntest öfter nach Hause kommen“, erwiderte Jackson. „Das würde schon helfen.“

Tyler beäugte Seans Anzug. „Dazu hat er nicht die richtigen Klamotten. Du kannst nicht in Seidenhemden und Armani-Anzügen in Snow Crystal herumlaufen.“

„Das ist ein Brioni. Ich habe ihn gekauft, als ich bei einem Medizinerkongress in Mailand einen Vortrag hielt.“ Er sagte nicht, dass ein Umzug nach Snow Crystal ein großes Opfer wäre, das er so bald bestimmt nicht zu bringen gedachte. „Ein guter Anzug ist eine Investition. Ich meine mich zu erinnern, dass du auch einmal einen anständigen Anzug hattest. Mehrere sogar. Aber das war natürlich, bevor du dich hast gehen lassen.“

Das Gekabbel mit seinen Brüdern fühlte sich vertraut und behaglich an und hielt ihn aufrecht, bis der Fahrstuhl endlich sein Ziel erreicht hatte. Sean drängte hinaus, noch bevor die Türen sich ganz geöffnet hatten. Er war erleichtert, dem beengten Raum, in dem er mit unangenehmen Gefühlen konfrontiert wurde, entronnen zu sein.

Tyler folgte ihm auf den Fersen. „Ich kann Krankenhäuser nicht ausstehen. All diese weißen Kittel und die piependen Maschinen und diese Menschen, die unverständliches Zeug reden.“ Sein Gesicht war deutlich blasser als sonst. „Als ob man sich auf einem Alien-Raumschiff befände.“

Sean fragte sich, ob das Krankenhaus seinen Bruder an seinen Unfall erinnerte.

Für ihn waren Krankenhäuser aufregende Orte, Zentren der Forschung, voller Möglichkeiten.

Er fühlte sich völlig in seinem Element, und seine Brüder schienen das zu wissen, denn Jackson klopfte ihm auf die Schulter.

„Du weißt, wo es auf diesem Raumschiff langgeht. Bist du bereit, jemanden in den Hintern zu treten?“

„Haben Aliens überhaupt einen Hintern?“

Kayla verdrehte die Augen. „Ihr klingt wie in einem schlechten Film.“

„Was für ein Film?“ Jackson sah auf ihren Mund. „Meinst du einen Porno? Denn wenn du jetzt böse Dinge mit mir treiben willst, ist das völlig okay.“

Sean fing Tylers Blick auf. Sein Bruder zuckte die Achseln.

„Wie ich schon sagte – wahre Liebe. Es passiert dir eines Tages, wenn du es am wenigsten erwartest. Und als Nächstes läufst du herum und klebst mit deinen Lippen an einem Mädchen und gibst peinliche Geräusche von dir wie dein geliebter Bruder hier.“

Und bald darauf geht es mit den Opfern los, dachte Sean. *Aus ich wird wir und mit dem*

*Wir kommt ein riesiger Haufen Kompromisse, und auf einmal sieht das eigene Leben nicht mehr ansatzweise so aus, wie man es sich einmal vorgestellt hat. Dann starrt man in den Spiegel und fragt sich selbst: Wie zum Teufel bin ich hier gelandet?*

Nein, auf gar keinen Fall würde ihm das jemals passieren.

„Am Ende des Flurs steht eine Eismaschine.“ Sean blickte auf die Wegweiser und fand die Richtung, die er suchte. „Setzt euch hin und wartet dort, während ich mit Gramps spreche.“

Elise verbrachte den Abend mit Kochen. Verschiedene Geschmäcker und Konsistenzen miteinander zu kombinieren war ein Weg, sich zu beschäftigen und ihre Ängste niederzuringen. Sie redete sich ein, dass es Arbeit wäre, dass sie neue Rezepte für das Café bräuchte, doch tatsächlich lenkte sie sich einfach ab. Von den Gedanken an Walter und an jenen furchtbaren Moment, als er vor ihr zusammengebrochen war.

Seit Stunden hatte sie nichts mehr gehört. Sie hatte Kayla zweimal eine SMS geschrieben und keine Antwort erhalten. Als Nächstes müsste sie das Krankenhaus anrufen, und sie stand kurz davor, das zu tun.

Es war fast Mitternacht. Warum hatte Kayla sich nicht gemeldet?

Dunkelheit breitete sich über dem See aus.

Eine Eule rief.

Unfähig, an Schlaf zu denken, kochte sie weiter und machte sich Notizen auf ihrem Laptop, der immer auf dem Küchentresen stand. Einige Rezepte würde sie in ihr Repertoire aufnehmen, um sie im Restaurant oder im Café anzubieten. Andere würde sie verwerfen.

Sie zog ein Blech mit pikanten Pilzpasteten aus dem Backofen. Zufrieden mit dem Ergebnis stellte sie es zum Abkühlen zur Seite. Sie nahm eine Gabel und stach in eine hinein. Der Teig war von einem hellen Goldbraun, kross und butterweich. Er knusperte im Mund und zerging auf der Zunge, wobei er wunderbar mit der cremigen Füllung harmonierte.

„Irgendetwas riecht hier gut.“ Seans Stimme hinter ihr veranlasste sie, sich rasch umzudrehen. Ihr Herzschlag beschleunigte sich.

Er stand im Türrahmen und verdeckte mit seinen breiten Schultern die Sicht auf den See.

Seit sie hier lebte, war es das erste Mal, dass er zu ihrer Hütte kam. Dass er selbst gekommen war, konnte nur schlechte Nachrichten bedeuten.

„Ist etwas mit Walter? Ist er ...?“ Furcht überwältigte sie. In ihrem Kopf drehte es sich, und vor ihren Augen verschwamm alles.

Sie sah nicht, wie er sich auf sie zubewegte, doch im nächsten Moment umfassten seine starken Hände ihre Schultern, und er führte sie zu einem Stuhl.

„Lass deinen Kopf nach unten hängen.“ Seine Stimme war ruhig und sicher. „Es ist alles in Ordnung, Liebes, du hattest nur einen langen Tag. Gramps geht es gut. Er macht sich prächtig.“

Sie beugte sich vor und wartete darauf, dass die Welt aufhörte, sich zu drehen. „Ist das wahr? Du lügst mich nicht an?“

„Ich lüge nie. Manche Frauen sagen, dass das mein größter Fehler sei.“ Er setzte sich neben sie und legte eine Hand auf ihre. „Besser?“

„Ja.“

Sie sagte ihm nicht, dass seine Aufrichtigkeit zu den Dingen gehörte, die sie am liebsten an ihm mochte.

Als sie ihren Kopf hob, trafen sich ihre Blicke. Ihr Magen zog sich zusammen.

Wie sehr sie es auch zu ignorieren versuchte, die Verbindung war immer da.

*Merde.* Und jetzt lehnte sie sich an ihn wie ein Jammerlappen. So etwas tat sie nicht. So etwas tat sie nie.

„Du hast mich erschreckt. Ich dachte –“ Sie konnte nicht einmal aussprechen, was sie gedacht hatte. Erleichtert spürte sie ihr Herz wieder regelmäßig schlagen. Einen Moment hatte sie geglaubt, es hätte ausgesetzt. „Kayla hat auf meine SMS nicht geantwortet. Ich machte mir Sorgen.“

„Vermutlich war sie zu beschäftigt, meinen Bruder zu küssen, um auf ihr Handy zu sehen.“ Er drückte ihre Hand noch einmal und stand auf. „Hören die zwei jemals damit auf?“

Sie bewegte ihre Finger und dachte, dass sie diejenige hätte sein sollen, die ihre Hand fortzog.

„Sie sind einen Großteil der Woche getrennt, insofern nehme ich an, dass sie aus der Zeit, die sie haben, das Beste machen wollen. Erzähl mir von deinem Großvater. Wie ging es ihm, als du ihn verlassen hast?“

„Er war wach und sprach. Machte Grams Vorwürfe, dass sie die ganze Zeit bei ihm geblieben war, statt nach Hause ins Bett zu gehen.“

„Vorwürfe? Das klingt ganz nach ihm.“ Ihre Erleichterung war so groß, dass sie sie fast greifen konnte. „Ich werde Kayla dafür umbringen, dass sie mir nicht geschrieben hat.“ Sie wusste, dass sie aufstehen sollte, doch sie traute ihren Beinen noch nicht und blieb deshalb auf dem hübschen blauen Stuhl sitzen, den sie für ihre Küche gekauft hatte. „Ich zittere! Ich bin wirklich völlig hinüber.“

„Nach allem, was ich hörte, hattest du einen furchtbaren Tag, insofern ist Zittern völlig normal. Hier. Trink das.“ Er nahm eine Flasche Cognac und ein Glas vom Küchenregal, schenkte großzügig ein und roch genussvoll daran. „Das ist guter Stoff. Wenn ich gewusst hätte, dass du den versteckst, wäre ich schon früher vorbeigekommen.“

Er reichte ihr das Glas. Erschrocken, weil sie heiße Tränen in sich aufsteigen fühlte, nahm sie es entgegen.

„Tut mir leid.“

„Entschuldigst du dich dafür, dass du von deinem Cognac nichts abgibst, oder dafür, dass du dich um meinen Großvater sorgst?“

„Ich entschuldige mich für die Überreaktion.“ Und sie war wütend auf sich selbst, weil sie ihren Gedanken erlaubt hatte, ins Katastrophenland abzudriften. Sie nippte an dem Cognac und spürte, wie die Flüssigkeit in ihrer Kehle brannte.

Sean beobachtete sie. „Ich bin derjenige, der sich entschuldigen sollte, weil ich ohne Vorwarnung in deiner Tür stand. Ich kam gar nicht auf die Idee, dass du mich für den Überbringer schlechter Nachrichten halten könntest. Frauen freuen sich meist, mich zu sehen.“ Er hatte es als Scherz gemeint, doch sie wusste, dass es vermutlich der Wahrheit entsprach.

„Du bist nie zuvor zu meiner Hütte gekommen, und ich habe mir Sorgen gemacht. Als ich Kayla nicht erreichen konnte, dachte ich –“ Ihr Herz schlug ihr noch immer bis zum Hals. „Ich sah dich da stehen und war so voller Angst.“

„Wenn du so viel Angst hattest, warum hast du mich dann nicht angerufen?“

„Das würde ich nicht tun.“

„Um Gottes willen, Elise, wir sind doch keine Fremden! Du hast mir die Kleidung vom Leib gezerrt. Wir hatten Sex. Wenn wir uns nackt miteinander herumwälzen können, kannst du doch auch zu dem verdammten Telefon greifen.“

Sie spürte, wie ihr eine verräterische Röte in die Wangen stieg. „Du hast mir ebenfalls die Kleider vom Leib gezerrt, falls du das vergessen haben solltest.“

Doch sie hatte angefangen.

Sie hatte den ersten Schritt gemacht in jener heißen Sommernacht, als der Duft des Waldes sie beide umgab und sie voller Verlangen nach ihm war.

„Ja, das ist richtig. Das habe ich getan in jener Nacht. Und mein Gedächtnis funktioniert gut, danke der Nachfrage.“ Er lächelte träge und sexy, seine Augen funkelten in einem tiefen Blau. „Wie steht es mit deinem?“

„Ich kann mich inzwischen kaum noch daran erinnern.“

Seine Mundwinkel zuckten leicht. „Weil es keine sehr erinnerungswürdige Nacht war, oder warum? Sieh mal“, sagte er und nahm ihr das Glas Cognac ab, „ich bin schlecht in Beziehungen, das gebe ich zu. Aber das bedeutet nicht, dass ich so tue, als hätte es diese Nacht nicht gegeben. Wenn du das nächste Mal in Sorge bist, greif zum Telefon und ruf mich an.“

„Ich habe deine Nummer nicht, und ich will sie auch gar nicht haben.“ In ihrer Beziehung war es nie um Telefonnummern und Gespräche gegangen. Es ging um wilden Sex, und genau daran dachte sie jetzt. Und sie wusste, dass er ebenfalls daran dachte.

„Ich schlage dir ja auch nicht vor, dass du mich anrufst, während ich gerade operiere, um mir zu sagen, dass du mich liebst. Aber wenn du meine Nummer hättest, hättest du mich heute Abend anrufen können, statt dich zu Tode zu sorgen.“

„Machen Leute das? Dich anrufen, während du operierst?“

„Manchmal.“ Er beugte sich über den Küchentresen. „Normalerweise wollen Frauen mehr, als ich ihnen geben kann.“

„Ich nicht.“

Sie wusste, dass sie ihn niemals angerufen hätte. Jemanden anzurufen war der erste Schritt auf dem Weg zu einer Beziehung, und sie würde diesen Weg nie wieder gehen, nicht einmal ein kleines Stück. Sie hatte es zuvor schon einmal getan, und es hatte sich angefühlt, als ginge sie barfuß über Glasscherben. Sie trug noch immer die Narben, und genau wegen dieser Narben würde sie bei anstehenden Entscheidungen in ihrem Leben nie mehr auf ihr Herz hören.

Wenn es um Männer ging, gab ihr Kopf den Ton an.

Sean streckte die Hand aus. „Gib mir dein Handy.“

„Das ist nicht nötig.“

„Gib es mir, oder ich nehme es mir mit Gewalt, und dann könnten die Dinge hässlich werden.“ Er hielt seine Hand ausgestreckt, bis sie widerwillig in ihre Hosentasche griff.

„Das ist lächerlich.“

Er beugte sich vor und entrang ihr das Handy mit der Entschlossenheit eines Mannes, der wusste, was er wollte, und es sich nahm. „Ich liebe es, wie du deine Rs rollst. Das ist sehr sexy.“ Kühl und gefasst suchte er den Menübutton Kontakte und gab seine Nummer ein. „Wenn du dich das nächste Mal sorgst, dann ruf mich an.“

„Gut. Ich werde dich zwanzig Mal am Tag anrufen, wenn du gerade operierst, um dir zu sagen, dass ich dich liebe, und wenn du nicht antwortest, hinterlasse ich eine Nachricht.“

Er lachte. „Mein Team wird jeden einzelnen dieser Anrufe genießen.“

„Vielleicht verkaufe ich deine Nummer bei Ebay, um Geld für Snow Crystal zu beschaffen.“

„Wie ist der Kurs für überarbeitete Chirurgen? Ich bin vermutlich nicht viel wert.“ Er gab ihr das Handy zurück und wandte seine Aufmerksamkeit den Pasteten zu. „Sind die zum Essen da?“

„Nein.“

„Du bist grausam und herzlos. Ich wusste es von dem Moment an, als ich dich kennenlernte. Du hast mich eine Nacht lang für heißen Sex benutzt und dann weggeworfen.“

Mit ihm zu flirten war wie ein Tanz auf dem Vulkan.

Eine falsche Bewegung, und die Hitze würde sie verbrennen und dauerhaften Schaden anrichten.

Sie hatte die Nacht mit ihm nicht eine Sekunde bereut, doch auf keinen Fall würde es eine zweite Nacht geben.

„Erzähl mir mehr von Walter.“

„Gib mir erst zu essen. Ich habe seit dem Frühstück nichts Vernünftiges mehr zu mir genommen, und auch das war keine erinnerungswürdige Mahlzeit.“ Er sah zu dem Blech mit den Pasteten. „Sie sehen fast zu hübsch aus, um gegessen zu werden, aber auch nur fast.“

„Sie sind ein Experiment.“

„Ich bin Arzt. Ich glaube an die Wichtigkeit von Forschung und helfe dir nur allzu gern. Ich werde sogar einen Aufsatz für das *New England Journal of Medicine* schreiben. Rückgang von Angstsymptomen nach der Gabe von Elises Speisen. Lass mich nicht betteln.“

„Du musst nicht betteln.“ Sie schob das Handy wieder in die Hosentasche und widerstand der Versuchung, seine Nummer vorher zu löschen. Nur weil sie jetzt gespeichert war, bedeutete das nicht, dass sie sie benutzen musste. „Ich arbeite noch immer an der Speisekarte für das Café, auch wenn wir unmöglich rechtzeitig eröffnen können.“

„Wie viel Arbeit gibt es daran noch?“

„Nicht viel. Das macht es ja noch frustrierender. Wir waren so nahe dran. Doch es wird eben später eröffnen, und ich werde eine völlig neue Speisekarte entwickeln. Es soll ein anderes Esserlebnis werden.“

Ein kühler Hauch kam durch die offene Tür herein, und sie hörten den Schrei eines Vogels, der tief über den See flog. Die Stille der Nacht verstärkte die Intimität des Augenblicks.